

Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Bilanz und Perspektiven eines Modellprogramms 11. bis 13. Juni 2009

Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg
Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft

Parallele Ateliers mit Beiträgen aus den FÖRMIG-Länderprojekten:

Freitag, 12.6.09, 14-15.45 Uhr

Atelier 1: FÖRMIG – Diagnostik

Dr. Drorit Lengyel, Prof. Dr. Hans-Joachim Roth (FÖRMIG-Programmträger); Ulrike Cizek
Mittelschule Löbau-Süd (FÖRMIG SACHSEN), Christoph Gantefort und Inga Riedemann (Universität zu
Köln, FÖRMIG-AG SEK I), Heidi Scheinhardt-Stettner (FÖRMIG-AG SEK I, NRW)

Im ersten Teil des Ateliers werden die Erträge von FÖRMIG in den Bereichen „Umgang mit Instrumenten der pädagogischen Sprachdiagnostik“ sowie „Anschluss von Förderentscheidungen an Ergebnisse der Sprachdiagnose“ vorgestellt: neu entwickelte Instrumente, die mehrsprachig angelegt sind und dabei auf bildungssprachliche Merkmale fokussieren; prozessbegleitende Verfahren für Deutsch als Zweitsprachlernende; Konzepte und standortspezifische Vorgehensweisen zum Einsatz von Instrumenten und zur aufbauenden Förderung sowie Kooperationen zwischen auf- und abgebenden Institutionen durch eine verbindliche pädagogische Sprachdiagnose. Im zweiten Teil haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Posterpräsentation über die vom Programmträger bzw. in Kooperation mit ihm entwickelten Instrumente, deren Einsatzmöglichkeiten und die in den Projekten gewonnenen Erfahrungen zu informieren.

Atelier 2: FÖRMIG – Durchgängige Sprachbildung

Prof. Dr. Hans Reich, Britta Hawighorst, Imke Lange (FÖRMIG-Programmträger);
Katja Bluhm (Apollonia-von-Wiedebach-Schule, Leipzig, FÖRMIG SACHSEN), Thorsten Reiter (Gesamt-
schule Kirchdorf, FÖRMIG Hamburg)

Im Atelier wird das FÖRMIG-Konzept der "Durchgängigen Sprachbildung" und der "Bildungssprache" präsentiert. Das Konzept wird vor dem Hintergrund der Erfahrungen reflektiert, die sieben Modellschulen mit der Umsetzung Durchgängiger Sprachbildung in allen Fächern gesammelt haben. Möglichkeiten der Umsetzung in der Sekundarstufe I werden durch konkrete Beispiele illustriert. Darüber hinaus werden modellhaft Erkenntnisse vorgestellt, die in der FÖRMIG-AG „Durchgängige Sprachbildung“ in der gemeinsamen Reflexion der Erfahrungen gewonnen wurden.

Atelier 3: FÖRMIG – Ansätze zur Mehrsprachigkeit

Prof. Dr. Inci Dirim, Dipl.-Päd. Marion Döll (FÖRMIG-Programmträger)

Zu Beginn der Veranstaltung wird ein Überblick über die FÖRMIG-Aktivitäten zum Einbezug der Mehrsprachigkeit in die sprachliche Bildung gegeben. Dabei werden Kurzfilme aus den FÖRMIG-Basiseinheiten gezeigt. Anschließend wird über die Frage diskutiert, inwiefern sich verschiedene Sprachen in die Unterrichtskommunikation unter Schülerinnen und Schülern einbinden lassen. Anhand von Daten aus einer Hamburger Grundschulklasse erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ateliers selbst die Möglichkeit, türkisch-deutsch zweisprachige Unterrichtsgespräche nachzuvollziehen und zu analysieren. Aus den Analysen werden Schlussfolgerungen im Hinblick auf die „Freilassung“ der Sprachen in einer Klasse gezogen.

Atelier 4: FÖRMIG – Übergang in den Beruf

Prof. Dr. Ursula Neumann (Hamburg, FÖRMIG-Programmträger), Stephan Fingerle (Koordinator des Projekts "Ausbildungsvorbereitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf eine qualifizierte Berufsausbildung in der Pflege", FÖRMIG Rheinland-Pfalz), Fred Volker Eyl, Burkhard Schindler (Berufskolleg Löhne, FÖRMIG NRW), Dorothea Räuchle und Regina Piontek (FÖRMIG Bremen)

In dem Atelier wird ein Kompetenzraster zum Aufbau einer Datenbank mit individuellen Förderplänen vorgestellt. Ziel der Datenbank ist es, die Kommunikation zwischen den pädagogischen und externen Fachkräften zu unterstützen, Fördermaßnahmen miteinander abzustimmen, die im Unterricht, den Praktika und in der Krankenpflegeschule erfolgen. Desweiteren werden praktische Erfahrungen mit Durchgängiger Sprachbildung im Deutsch- und Fachunterricht einer Berufsfachklasse in einem Videobeispiel präsentiert. Zudem wird Material zur Leseförderung vorgestellt, das sowohl in additiven Maßnahmen als auch integriert zur inneren Differenzierung im Unterricht eingesetzt werden kann. Abschließend werden die Vor- und Nachteile integrierter und additiver Sprachförderung diskutiert.

Atelier 5: FÖRMIG – Evaluation

Tanja Kaseric (FÖRMIG NRW) und Thorsten Klinger (FÖRMIG-Programmträger):
FÖRMIG-Evaluation im Dialog: Sprachförderung von verschiedenen Seiten betrachtet

Die Konzeption von FÖRMIG sieht verschiedene Ebenen der Evaluation vor, im Atelier FÖRMIG-Evaluation werden die Grundzüge dieses Konzepts noch einmal kurz nachgezeichnet. Anschließend wird anhand ausgewählter Beispiele gezeigt, wie sich die unterschiedlichen Perspektiven in fruchtbarer Weise verknüpfen lassen. Ausgangspunkt der Betrachtung sind Fördergruppen und Basiseinheiten, die in der übergreifenden Evaluation sprachlicher Fortschritte erwartungswidrig positiv abgeschnitten haben. Eine erste Charakterisierung der Ergebnisse und ihrer Rahmenbedingungen wird exemplarisch ergänzt und vertieft anhand von Daten und Analysen der landeseigenen Evaluation Nordrhein-Westfalens, die die Förderangebote mit Hilfe eines eigens dafür entwickelten Fragebogens dokumentiert hat. Ziel der Zusammenführung der unterschiedlichen Informationen ist die Identifizierung möglichst übertragbarer Elemente erfolgreicher Förderung. Dabei sollen die Möglichkeiten und Grenzen dieser Vorgehensweise deutlich gemacht werden.

Atelier 6: FÖRMIG - Transfer

Ute Michel (FÖRMIG-Programmträger), Wiebke Saalman (FÖRMIG SACHSEN), Andreas Heintze (FÖRMIG Berlin)

Gute Erfahrungen und erfolgreiche Praxis rufen geradezu danach, auch von anderen übernommen und weiterentwickelt zu werden. Sie verbreiten sich – so die Erfahrungen - aber oft zögerlich. Das Modellprogramm hat FÖRMIG von Beginn an die Entwicklung innovativer Ansätze zur sprachlichen Bildung mit der Einleitung von Prozessen zur Verstetigung erfolgreicher Ansätze kombiniert. Wie mit Geduld und Umsicht eine Transferplanung vorgenommen werden kann, steht im Mittelpunkt des Ateliers und wird an zwei Beispielen vorgestellt und diskutiert: Wiebke Saalman präsentiert die Entwicklungen eines Transferkonzeptes für das Land Sachsen. Andreas Heintze stellt die Transferkonzeption für Berlin vor und erläutert sie am Beispiel „Sprachdiagnose und -förderung am Übergang zwischen Kita und Grundschule“.